

Alltagsbilder aus Fernost.

„Master X“ sucht einen neuen „Boy“.

(Von unserem Mitarbeiter in Fernost, Hans Trösch.)

„Master“ — in Fernost Sammelbezeichnung für „Herr“ oder „Europäer“ schlechthin — also: Master X hat gestern den schweren, aber im Hinblick auf die ebenfallswenigen Zeiten nicht länger zu umgehenden Entschluß gefaßt, seinen Koch-Bog Lau-Sung zu entlassen und sich nach einer besseren, soll heißen billigeren Kraft umzusehen. Denn der Krieg... die neuen Steuern... auch der Kaffee ist schon wieder teurer geworden, und dann vor allen Dingen die Sache mit der Butter: 20 Pfund hat Lau-Sung in der letzten Monatsabrechnung als angeblich im Haushalt verbraucht „nachgewiesen“, und selbst die „Missi X“ hat behauptet, das könnte doch unmöglich stimmen — kurz und gut: Lau-Sung hat nach Ansicht des Masters X „so doll gelüffelt“, das heißt „geschummelt“, daß endlich einmal ein Beispiel statuiert werden muß. Zumal er erst gestern wieder eine Gans vom Markt mitgebracht hat, unter deren Flügel der Händler zur Gewichtserhöhung feuchten Rehm gesteckt hatte, ohne daß Lau-Sung das angeblich gemerkt haben sollte. Wie gesagt: das Maß ist voll und Master X hat den „Da-Die-Fu“ oder „Großen Meister“ Lau-Sung in der üblichen formellen Weise: „Dum Rantso-Deh! Ra!“ seine Sachen und „Recht!“ an die Luft gefeßt, und Lau-Sung ist ohne ein Zeichen irgend welcher Gemütsbewegung gegangen. Denn Kontrakte oder ähnliche soziale Schutzeinrichtungen gibt es nicht und auch dem jeweiligen Boy steht es jederzeit frei zu gehen, wann es ihm beliebt. J. B. mitten aus der Kucherei heraus, wenn der Braten gerade anfängt zu „Schmoren“ und in einer halben Stunde die Gäste zur großen „Party“ erwartet werden...

Lau-Sung (Sung ist der Eigennahme und „Lau“ ein Ehrentitel, der etwa der „Alte“ oder „Ehrenwerte“ bedeutet) ... der ehrenwerte Sung ist also nun gegangen und dem Master X fällt nun die unendbare Aufgabe zu, sich einen neuen Koch zu suchen. Unbedingt insofern, als man in Fernost einen eingepflegten Koch, noch dazu wenn er gleichzeitig die „Köcher von“ spielt, nur ungern wechselt. Denn ehe der Neue sich wieder an die verschiedenen Eigenschaften des neuen Masters gewöhnt hat, vergeht immer eine gewisse Zeit, und vor allem ist es ein großer Unterschied, ob der neue Koch aus einem englischen, deutschen, französischen, griechischen oder meinetwegen jüdischen Haushalt kommt. Gleichwohl eben nun mal ein Deutscher anders „ist“ und vor allem auch anders „ist“ als die anderen...

Infolgedessen horcht Master X zuerst mal in der eigenen, d. h. der „Deutschen Kolonie“ der Stadt herum, ob dort irgend ein „Kocher“ „für gut“, d. h. „für immer“ nach Deutschland zurückkehren will oder ob irgend jemand aus Kriegs- und anderen Ursachen seinen Haushalt aufzulösen gedenkt. Denn dann wird sofort ein guter Koch frei, die hier drauhen sonstigen von einer Hand in die andere übergehen, die infolgedessen alle recht gut deutsch sprechen können und die — was so ein richtiger „ausgefuchter“ Koch ist, der bei Angehörigen „aller deutschen Stämme“ in Dienst gestanden hat — zum Schluß jedes Spezialgericht in der Kollendung herstellen können. Sogar Thüringer Klöße...

Leider ist zur Zeit kein Koch frei, also wendet sich Master X an den Obermeister der lokalen chinesischen Fremden-Koch-Vereinigung, denn wie in China alles und jedes bis ins kleinste inunungsmäßig spezialisiert und durchorganisiert ist, so bilden auch die Köche der verschiedenen Europäer-Familien in den verschiedenen Städten eine Art Clique oder Innung mit ganz bestimmten dem Fernstehenden erst ganz langsam klar werdenden Gesetzen, Regeln, Grundgesetzen und Vorschriften, die in ihrer Gesamtheit einen unerschütterlichen Wall bilden, gegen den der Keuling in Fernost so lange vergeblich anzurennen versucht, bis er sich eben diesen chinesischen Eigenheiten resignierend anpaßt. Denn es ist wohl leicht, in den süßen chinesischen Rehm hineinzutreten, aber schwer, die Beine wieder herauszubekommen. Das gilt im Kleinen, wie im Großen.

Herr Lau-Dschu — in diesem Falle, Meister der lokalen Fremden-Koch-Clique und gleichzeitig dienstfertiger Boy im Hause des Masters X, der gleichzeitig als Inhaber der größten lokalen Firma die „Köcher von“ in der Kolonie spielt (denn gleich und gleich gehört nun mal zusammen, es sei denn, man legt auf sein „Geschäft“ keinen Wert)... also der ehrenwerte Dschu hat dem Master X mitgeteilt, daß zur Zeit in unserer Stadt kein Koch frei ist, daß er aber

heute noch an seinen gleichgestellten Innungsmitgliedern, den „Da-Die-Fu“ oder „Großen Kochmeistern“ in Kalanfu oder Tiansu oder Sianfu schreiben und von dort einen guten Koch kommen lassen würde.

Dieser neue Koch — zu geheißen — kommt also eines Tages an: den mobilsten Hilfsput auf dem Kopf, angetan in seinem besten, blauen, enganliegenden Anzug, in weißen Strümpfen und schwarzen abwaschbaren Handschuhen, mit zusammengekreuztem Fingerring am linken Ringfinger und irgend einem Kostüm mit seinen Habseligkeiten in der Hand und zeigt — so er hat — seine Zeugnisse vor. Und da ein Chinese natürlich nur gute Zeugnisse vorzeigt und unter diesen Zeugnissen sich auch zwei Deutsche mehr oder minder ehrwürdigen Datums befinden und Herr X außerdem noch etwas Deutsch spricht, wird man sich rasch handelsmäßig: Gehalt 30 Yen oder 21 Mark, aber ohne Verpflegung, die Herr X — und das ist ja das alte, festgenurzelte Leiden — sich selber „besorgen“ muß. Nicht nur für sich, sondern auch für die übrigen Boys im Hause, die nunmehr automatisch unter die Befehlsgewalt des „Neuen“ treten und mit ihm nun zu einer Einheit zusammenwachsen, die manchmal so hart ist, daß einen entlassenen Köcher-Don-Don auch die anderen in die Kasse folgen. Denn das „richtige Schummeln“ kann nur in einer „richtigen Arbeitsgemeinschaft“ erfolgen... Herr X geht sofort an die Arbeit — irgendwelche Instruktionen braucht ihm Master X nicht zu erteilen, denn Herr X weiß schon nach 10 Minuten ganz genau mit allen Einzelheiten des Küchenbetriebes Bescheid, und was er nicht wissen sollte, erfährt er von seinen Helfern, und was er nicht zu fassen „Helferselfern“. Das ist also der Koch und der Kuli, wenn es sich um einen kleinen, der Chauffeur, der Garten-Kuli, der Heiz-Kuli usw., wenn es sich um einen größeren Haushalt handelt.

Sofort nach Dienstantritt bejuchst Herr X nun zunächst mal seinen Obermeister, den ehrenwerten Dschu und zahlt dem erst mal die Vermittlungsgebühren aus, tut er das nicht, bekommt er niemals wieder eine Stelle zugewiesen. Dafür aber klärt Master Lau-Dschu den neuen Koch zunächst auf das Genaueste über die sozialen, Gehalts- und Vermögensverhältnisse seiner neuen „Persönlichkeit“ auf. Denn danach richtet sich die Höhe des „Schmubs“, den ein ehrenwerter Koch machen darf und machen muß, sofern er nicht die Preise verdorben und die anderen Köche in ein falsches Licht bringen will. Master Dschu weiß auf Grund jenes phantastischen chinesischen unterirdischen Nachrichtenendienstes haargenau, was Master X verdient und was er ausbittet, und von seinen chinesischen Vertrauensleuten, die bei fremden Firmen arbeiten, erfährt er z. B. sofort, wann irgend ein europäischer Angestellter Gehaltszulage erhalten hat und an der der jeweilige Koch auf dem Umwege über das „Schwießen“ oder „Kamisch-machen“, sprich „Schmuh-machen“, automatisch seinen prozentualen Anteil beanspruchen zu können glaubt. Der neue Koch X erfährt also, daß er seinem neuen Master X das Huhn mit 60 Pfennigen zu berechnen hat und nicht mit 80, die Familie J. ihrem Koch zu zahlen hat, weil „Jettis“ sich ein Auto halten, auch nicht mit 40, die Familie D. zu betrappen hat, weil das der Führerjag für Angestellte mit kleinem Gehalt ist. Kurzum, Herr X ist bald in großen Jüden über den Haushalt des Masters X im Bilde, er weiß, daß dort viele der seine Gefährten gegeben werden, daß also die monatlichen Trinkteller hoch oder niedrig sind, daß der Rest X sonst nicht knauserig ist, und daß vor allem die „Missi X“ sich nie oder überhaupt nicht um die Küche kümmert... all das muß ein guter Koch wissen, um seine Gesamteinnahmen überschlagen zu können. Natürlich wäre er gern in einen großen Haushalt mit vielen Diensthofen gegangen, aber — Gott! — der Krieg — heute muß man nehmen, was sich findet, und schließlich hat Master X ja noch zwei andere Diener, einen Boy und einen Kuli, die ja auch was einbringen. Denn die müssen von ihrem Gehalt, der eine vielleicht 5, der andere 3 Yen, dem Koch die volle Verpflegung zahlen, die er für die beiden „angulassen“ hat. Das kostet ihm vielleicht für jeden 2 Mark im Monat, ein Reineinkommen bleibt also auch hier übrig, und die Kunst ist es nun, die tatsächlichen Verpflegungsausgaben für das Personal ebenfalls dem Master X in irgend einer Form auf die Badehohe zu schreiben. Daß

das „so ist“, weiß der Master X natürlich ganz genau, aber er kann halt gar nix dagegen machen, denn der Koch ist immer noch schlauer als der „Schlaueste“, Master X.

Und dann geht Herr X an die Arbeit und bemüht sich, genau wie sein Vorgänger, den bekannten, ersten guten Eindruck zu machen: jeden Abend legt er sein Abrechnungsbuch vor, erläutert jeden „ungewöhnlich hoch“ erscheinenden Preis mit einer entzückenden Beweisführung, und am Ende des Monats stellt Master X fest, daß der Neue trotz schärfster Kontrolle auch nicht um ein Haar billiger wirtschaftet, als der rausgeschmissene Alte. Denn dem ganzen Schmuh-Betrieb liegt eben sozusagen ein „sozialer Gehalt“ zugrunde: geht es der „Persönlichkeit“ gut, glaubt auch das Personal, seinen entsprechenden Anteil daran verlangen zu können, schämt sich die „Persönlichkeit“ ein Knie im gleichen Maße auch die Schmuhgelder, die sich im allgemeinen um 10 Prozent des Gesamthaushaltes herum bewegen und die dem Master als Minimum — ob er will oder nicht — in einer Art und Weise aus der Kasse gezogen werden, die in technischer Hinsicht genial zu nennen ist. Dabei erfolgt die Verteilung der verschiedenen „Rebennahmen“ unter dem Personal selbst wieder nach einem ganz bestimmten Schlüssel: dem Kuli, als dem ärmsten und fleinsten, steht z. B. der Erlös aus allen verkauften leeren Flaschen zu, während die Lieferanten ihre Prozente nur an die „Kammer Eins“ abzuliefern haben, der anderen Boys wieder einen bestimmten Prozentsatz davon zukommen läßt... Das Bewundernswerte an diesem fein ausgefügten und streng geregelten System ist die Selbstverständlichkeit, mit der hier einer dem anderen hilft, ohne daß es bei der Verteilung der „Beute“ jemals zu einem „Kraach“ zwischen dem Personal käme. Denn die Chinesen sind seit Jahrtausenden gewohnt, eng zusammen leben zu müssen, und enges Zusammenleben macht richtigstoll und fröhlich. Jeder neue Boy gliedert sich daher automatisch in die bestehende Boy-Gemeinschaft ein, und dieses Gemeinschaftsgefühl, dieses stielische Zusammenleben unter einem Dach, ist ein getreues Spiegelbild des chinesischen Familienlebens, wo jedes Glied dem anderen dient, jeder jedem hilft, auch jeder von jedem etwas verdient. Und es gibt keinen noch so armen Chinesen, der nicht einen noch ärmeren fände, an dem oder von dem er etwas verdienen könnte... Hat der „Master“ erst einmal diese uralte Weisheit und ihre letzten Hintergründe verstanden, dann steht er auch das „Schwießen“, Kamisch- oder Schmuh-machen“ bei jedem Boywechsel mit anderen und immer milderen Augen an...

Jedes Glück hat seine Reider.

Jedes Glück hat seine Reider, und zu jeder Zeit gehören nimmermehr Glückseligkeit, die des Hauses Frieden stören. Schonen Glück nicht und nicht Ehre, nicht den Braten, nicht den Gutes. Gleich dem stets bewegten Meere wälzen sich die trüben Fluten.

Und sie spritzen ihren Geißel auf die Alten und die Jungen, und sie wehen voller Eier ihre giftig-schmerzhaften Jungen. In den untersten Klößen wird die böse Brut gezeugt und mit Zirkeln und mit Quaken Rot und Elend angerichtet.

Aber, will man sie dann fassen, werden schnell sie sich entwinden und im Schmutz der breiten Gassen laulkes und gewandt entschwinden. Müht die Hände nicht beschmutzen! Aber, wagt den Kampf ihr wagen, müht ihr, alter Welt zum Ruhen nur mit Keulen sie erschlagen!

B. u. d.

hingehen und ansehen

Vorschläge für OSTERN:



Gabardine-Mantel als Slip-on oder Raglan, besonders schwere Qualität, der Mantel ist imprägniert, hat volle weite Form, ganz mit Kunstseide gefüttert, in allen modernen Farben vorrätig... 73-

Kugelschlüpfers der modische Übergangsmantel für den Herrn, Form 1 reich mit weiß fallendem Rücken und verdeckter Knopfleiste, besonders eleganter Schnitt... 69-

Modernes Damen-Kleid zweifach, aus bunt bedrucktem Matkreppe, mit einfarbiger Garnierung, Rock vorn mit moderner Faltenpart... 2975



Herrn-Halbschuh aus schwarzem oder braunem Boxcalleder, mit echter Kappe, schlankrunde Form sorgfältige Rahmenarbeit... 10 90

Herrn-Halbschuh aus mahagonifarbenem Boxcalf, blind gesteppte Zierkappe, sorgfältige Rahmenarbeit... 10 90

Damen-Spengenschuh aus blauem Leder mit weiß unterlegter Perforierung und mit überzogenem Blockabsatz... 975



Jugendlicher Glockenhut mit Georgette-Garnitur versehen... 5 90

Damen-Schuh aus sattebraunem Boxcalf mit Block-Absatz... 10 90

Defaka Auf Wunsch die bekannte Zahlungsvereinfachung

es lohnt sich!

Autopflege im Frühjahr

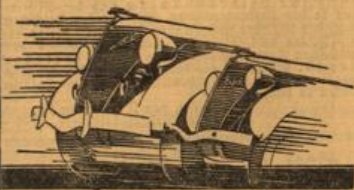
Kraftfahrzeugpflege Reparaturen

Wagenpflege, waschen
polieren, lackieren.
Ölwechsel

Kraftfahrer-Bedarf Tankstellen

Motor überholen, Ventile ein-
schleifen, Batterie laden, Nebel-
lampen, Wasserwechsel

Ihr Wagen hat im Winter in Dreck und Nässe seine Pflicht getan oder er war eingestellt und abgemeldet. - Ob Sie ihn aus der Garage hervorholen oder ihn nach harter Arbeit weiter laufen lassen wollen - jedenfalls braucht er eine sachgemäße Frühjahrspflege, denn Sie wollen doch den ganzen Sommer lang Freude daran erleben.



Mit Ihren **Ford**

-Wagen nur in die autorisierte Ford-Spezial-Werkstätte, mit geschulten Ford-Spezialisten, Original Ford-Ersatzteilen, den vorteilhaften Ford-Reparatur-Festpreisen und dem vereinfachten Ford-Motor-Austauschverfahren
Alle FORD-Modelle: Personen-, Liefer- und Lastwagen sofort lieferbar!

AUTO-WINK

Inhaber: Willi Wink • Autorisierter Ford-Händler

Wiesbaden • Bahnhofstraße 10 • Fernsprecher 27765 • Ausstellung: Bahnhofstraße 3

Behrens Fahrzeugpflege Behrens Olex-Tankdienst Behrens an der Kampfbahn

Frankfurter Straße • Fernsprecher 23981

Garantiert für gute Bedienung!



August Seel

Schwalbacher Str. 7 • Ruf 239 21

Spezialhaus für
Automobil-Material
Motorrad-Zubehör
Fahrräder

Kraftfahrzeug-
Instandsetzungen
Garagen
Eigener Abschleppdienst
Fahrschule
Tankstelle

Konrad Lied

Friedrichstraße 29 • Ruf 229 43



Ollnb

zur Pflege Ihres Fahrzeuges bei

Wilh. Köppler

Friedrichstraße 57 • Fernsprecher 21766

Motorrad- und Auto-Bedarf • Ersatzteile

Karosserie-Neubauten

Sämtliche Karosserie- und Kot-
flügel-Reparaturen
Autosattlerei- und Lackiererei
Autoscheiben
Einbau von Schiebedächern

Anton Finster

vormals Kruckwerke Wiesbaden

Schiersteiner Str. 21b • Fernruf 26069

Ludwig Würz Wiesbaden

Helenenstraße 14-16 • Telefon 28884

Reparaturwerkstätte für
Kraftfahrzeuge aller Art
Spezial-Ford-Werkstätte

Autohaus Brezing

Bertramstr. 15 • Telefon 23016

Auto-Reparatur-Werkstätte • Langjährige
Fahrschule • Garage • Wagenverleih an
Selbstfahrer • Ersatzteile • Betriebsstoffe

Auto-Lackiererei

Helm

jetzt
Adelheidstraße 82

Autowaschen
Pflege
Ölwechsel usw.
Großtankstelle
Intra
Adolfsallee 44 • am Rondell
Telefon 23437

"BP" Olex-Tankhaus am Bahnhofsplatz

Hebebühne

Abschmier- und Absprühdienst



Reifen-Sommern
Reifen-Neugummieren
Reifen-Reparaturen
Reifen-Neuverkauf

Autoreifen-Spezialhaus

Wilhelm Pfeiffer
Nerostraße 16
Fernruf 24803

Lesen Sie **täglich** im Wiesbadener Tagblatt die
kleinen Anzeigen, Sie finden
vielen, das Sie interessiert!

Garage am Kochbrunnen

W. Maurer • Telefon 26420

Aral-Shell-Dynamin-Esso-Standard-Tank

Fachgeschäft für
Auto-Zubehör- und Pflegemittel • Reifenlager

Fahrschule H. Kranz

Herrnmühlgasse 11 • Fernsprecher 23641

Ausbildung in allen Klassen

Auto-Fahrschule Frenzel

Dotzheimer Str. 28 • Ruf 20909

Ausbildung auf dem neuen
1,5 Ltr. Opel Olympia



OPEL-Kundendienst zuverlässig und bewährt!

HELPER UND BERATER DES OPELFAHRERS

AUTOHAUS WIESBADEN G.M.B.H.

Schnelldienst • Reparatur • Lackiererei • Sattlerei • Teile u. Zubehörteile • Garagen u. Tankstellen

OPELHAUS (am Bahnhofsplatz)

Fernruf Nr. 59946

Meiner hatte mir ein Schilling mit ihr gegeben ... Du war ein hübscher Lächeln in ihr Gesicht gekommen ...

Die Stunden sind nicht zu zählen, aber Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Was ist das für ein Leben ... Du hast mir alles erzählt ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Robert hat mir alles erzählt ... Du hatte die Liebe, hast die Liebe ...

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 12. Dienstag, 12. April. 1930.

Freibeuter und Frauen

Ein Roman von harten Fäusten und heißen Herzen von Johannes Trolow

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Flammenlicht leuchtete aus dem Fenster des Kopf. So wenig Licht hat er gesehen, was er da vor sich sah. „Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

Und damit schielte er freilich mit Geistes flamm. „Robert und O'Connor waren alle.“ „Was meinen Sie nun, Herr Robert?“ fragte O'Connor, „mit mir, gerade ich, über den Berg. Sie auch!“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

„Nicht so viel Licht“, sagte er, „denn alle Flammen sind so wenig Licht, wie die Flammen der Flammen sind.“

Möbel **Jhle** Goldgasse 1 und 4 Das Fachgeschäft für gute, formchöne und preiswerte Möbel

Ob neues Radio, ob Ersatzteile, ob Röhrenprüfer, ob Reparatur, ob Auskunft nur, ob dies, ob das, auf **RADIO-KUHN** ist stets Verloß!

